Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Kriminologie = Revue suisse de criminologie = Rivista svizzera di criminologia = Swiss Journal of Criminology

Herausgeber: Schweizerische Arbeitsgruppe für Kriminologie

Band: 2 (2003)

Heft: 1

Artikel: Das deliktorientierte Trainingsprogramm "Partnerschaft ohne Gewalt" : eine Zwischenbilanz

Autor: Mayer, Klaus

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1050865

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Klaus Mayer

Das deliktorientierte Trainingsprogramm «Partnerschaft ohne Gewalt» – Eine Zwischenbilanz

Zusammenfassung
Seit September 1999 werden beim Bewährungsdienst Zürich II im Rahmen eines Modellversuchs deliktorientierte Lernprogramme entwickelt und durchgeführt. Eine der Zielgruppen sind Männer, die in ihrer Beziehung Gewalt angewendet haben. Diese Männer setzen sich im Trainingsprogramm «Partnerschaft ohne Gewalt» mit ihrer Tat auseinander und lernen gezielt Fertigkeiten, um einen Rückfall zu verhindern. Nachdem bereits vier Trainingsgruppen durchgeführt wurden, wird es Zeit für eine Zwischenbilanz: Welche Erfahrungen wurden gemacht? Welche Ziele konnten erreicht werden? Welche Aufgaben stehen an?

Résumé
Depuis septembre 1999 les services de probation de Zürich II ont développé et appliqué des programmes de formation orientés sur le délit. Un des groupes cibles est constitué d' hommes qui ont été violents dans leurs relations personnelles. Ces hommes analysent leurs actes et apprennent des capacités pour éviter un récidive. Après l'expérience avec quatre groupes, il est temps de faire un bilan intermédiaire: Quelles sont les expériences qui ont été faites? Quels buts ont été atteints? Quelles sont les tâches futures?

Summary
Since September 1999 the probation services Zurich II have developed and applied offense-focused learning programs. One of the target groups are men who have been violent in their personal relationships. During the training program «relationship without violence» these men analyze their acts and acquire capabilities to prevent recurrence. After four completed training groups it's time to make an interim stocktaking: Which experiences were made? Which goals have been attained? What are the future tasks?

1. Nichtfreiwilligkeit als besondere Herausforderung

Die Programm-Teilnehmer wurden durch eine Weisung zur Teilnahme verpflichtet, und das bedeutet: Wir arbeiten mit Klienten, die nicht mit uns arbeiten wollen. Dabei gehört zu den Grundsätzen der Verhaltensmodifikation, dass Veränderungen ohne eine entsprechende Motivation nicht möglich sind. In dieser paradoxen Situation werden von den Gruppenleitern sowohl eine Konfrontation der Teilnehmer mit ihrer Tat und eine klare Stellungnahme gegen alle Formen von Gewalt, als auch ein kooperativer, die Veränderungsmotivation der Teilnehmer fördernder Arbeitsstil erwartet. Dies muss jedoch kein unüberwindbarer Widerspruch sein. Für mich zählt es zu den besonders zufrieden stellenden Erfolgen, dass es gelungen ist, eine Arbeitshaltung zu entwickeln, die beide Anforderungen erfüllt. Die Erfahrung zeigt, dass es gelingt, mit den Teilnehmern über Dinge zu sprechen, über die diese nicht sprechen möchten, sie an Situationen zu erinnern, an die sie nicht erinnert werden möchten. Die Voraussetzungen dafür sind eine offene, fragende Grundhaltung und eine klare, eindeutige Position gegen Gewalt. Alle nachfolgenden Erfahrungen mit dem Lernprogramm »Partnerschaft ohne Gewalt« basieren auf einem kooperativen Arbeitsbündnis gegen Gewalt, ohne das eine offene, oftmals belastende Auseinandersetzung mit der eigenen Gewalttätigkeit nicht möglich ist.

2. Deliktorientierung bedeutet Konfrontation

Ein deliktorientiertes Lernprogramm konfrontiert seine Teilnehmer mit ihren Taten. Das Trainingsprogramm «Partnerschaft ohne Gewalt» arbeitet nicht langsam auf eine Auseinandersetzung mit der eigenen Gewalttat hin, sondern beginnt damit. Jeder Teilnehmer muss seine Tat mit allen wichtigen Details vor der Gruppe rekonstruieren. Er lernt dabei, zu seiner Tat zu stehen und die Verantwortung dafür zu übernehmen. Diese Verantwortungsübernahme ist

nicht das Ziel, sondern die Voraussetzung für die gemeinsame Arbeit im Lernprogramm. Die Erfahrung zeigt: Die Konfrontation der Teilnehmer mit ihren gewalttätigen Handlungen fordert Teilnehmer wie Gruppenleiter in besonderem Masse. Erstere setzen automatisierte Neutralisierungsstrategien ein, sie bagatellisieren, verleugnen und schieben die Verantwortung für ihre Handlungen ab. Es gehört zu den Aufgaben der Gruppenleiter, keine Neutralisierungen zuzulassen, sondern vom jedem Teilnehmer eine offene Konfrontation mit seiner Tat zu fordern.

3. Nur Alltagsorientierung sichert Veränderungen

Ein gutes Arbeitsbündnis und eine offene Auseinandersetzung sind keine Garantie für eine tatsächliche Verhaltensänderung der Teilnehmer, sondern lediglich eine Voraussetzung dafür. Wir wissen aus Erfahrung: Entscheidend für die Effektivität des Trainings ist, dass es gelingt, gezielt in den Alltag der Teilnehmer hinein zu wirken. Nur wenn die Zeit zwischen den Gruppensitzungen intensiv genutzt wird, um an seinen Zielen zu arbeiten, können Veränderungen statt finden. Im Lernprogramm werden diese Erfahrungen berücksichtigt, indem sich die Teilnehmer zwischen den Gruppensitzungen mit einer Reihe von «Hausaufgaben» beschäftigen müssen. Dazu gehört, über die gesamte Dauer des Lernprogramms ein Tagebuch zu schreiben, in dem schwierige Situationen, die Gefühle von Ärger oder Wut hervorrufen und der eigene Umgang damit festgehalten werden. Dazu gehören auch selbstständige Übungen, um neue Verhaltensweisen zu erproben.

4. Rückfallprävention muss individuell sein

Im Zentrum der Arbeit stehen die Gewalttaten der Teilnehmer. Dabei zählt die Konzentration auf das Thema Gewalt und ein Verhindern von «Nebenschauplätzen». Das Lernprogramm fokussiert prädisponierende, auslösende und aufrechterhaltende Bedingungen der Gewalt. Alle Interventionen zielen direkt darauf ab, weitere Gewalt zu verhindern. Dabei zeigt die Erfahrung: So individuell verschieden die Auslöser und Motive für gewalttätige Handlungen sind, so unterschiedlich sind auch die Wege aus der Gewalt. Um einen wirksamen Schutz vor einem Rückfall aufzubauen, muss für jeden Teilnehmer ein konkreter Notfallplan erarbeitet werden, der ihn zu einer erfolgreichen Bewältigung von kritischen Situationen befähigt. Dieser individuelle Rückfallschutz muss eine frühzeitige Wahrnehmung einer Risikosituation und einen konkreten Handlungsplan umfassen. Er ist um so wirksamer, je stärker er persönliche Schwächen und Stärken der einzelnen Teilnehmer berücksichtigt.

5. Opferschutz bedeutet Vernetzung

Das zentrale Ziel der Arbeit des Bewährungsdienstes ist die Verbesserung des Opferschutzes. Als grundlegendes Leitprinzip gilt: Täterarbeit ist Opferschutz. Jede unserer Interventionen zielt darauf ab, das Rückfallrisiko der Teilnehmer zu senken und das Ausmass von Gewalt gegen Frauen zu reduzieren. Die Erfahrung hat gezeigt, dass das Programm dieses anspruchsvolle Ziel nur in enger Kooperation mit den verschiedenen Opferschutzstellen erreichen kann. Erst die Vernetzung aller diesem Ziel verpflichteten Einrichtungen ermöglicht eine effektive Arbeit mit den Tätern. Ein Beispiel: Ein Programmteilnehmer bedroht seine ehemalige Lebenspartnerin im Streit um die Besuchsregelung beim gemeinsamen Kind. Er verschweigt dieses Verhalten im Lernprogramm. Die Gruppenleiter sind jedoch über den Vorgang informiert und konfrontieren den Teilnehmer mit seinem Verhalten. Die Botschaft lautet: «Gewalt liegt nicht mehr drin. Sie kommen damit nicht mehr durch.» Dieses Beispiel zeigt, dass zu diesem Netzwerk gegen Gewalt auch die Opfer gehören. Ohne die Beteiligung der Opfer ist eine effektive Arbeit mit den Tätern nicht gewährleistet.

Klaus MAYER
Bewährungsdienst Zürich II
Amt für Justizvollzug Kanton Zürich
e-mail: klaus.mayer@ji.zh.ch